

ebenfalls kontinuierlich und transparent informiert. Mögliche Konflikte konnten so jeweils im direkten Gespräch erläutert und geklärt werden.

Der unerschütterliche Optimismus und die Geduld aller Beteiligten haben sich gelohnt. Fast 10 Jahre nach den Moostagen ist der Hürnbach im Sommer 2009 auf einer Länge von 1,8 Kilometern wieder zu einem frei mäandrierenden Wiesenbach „zurück“ revitalisiert worden.

Dank des trockenen Sommers konnten die Arbeiten speditiv und ohne Verzögerungen durchgeführt werden. Mit verschiedenen wasserbaulichen Massnahmen wurden dabei die Fliessgeschwindigkeit und die Fliessrichtung des Wiesenbachs so gelenkt, dass sich unterschiedliche Lebensräume bilden können, welche sich je nach Wasserstand und Wasservolumen ändern und selber neu gestalten können.



Moosfreunde pflanzen Bäume und Sträucher entlang des aufgewerteten Hürnbachs  
|Edi Gassmann

Achtzig interessierte Moosfreunde pflanzten dann im Herbst 2009 abschnittsweise einige Bäume und rund 500 Sträucher entlang der abgeflachten Ufer des Hürnbachs. Nach zehn Jahren Engagement und vielen Stunden im Moos konnte man den Stolz über die erfolgreiche Zusammenarbeit auf den Gesichtern der Vertreter der verschiedenen Interessengruppen deutlich sehen. Der Hürnbach jedenfalls plätscherte, gurgelte und mäandrierte zufrieden in seinem neuen Lebensraum.

Hürnbach Begehung und Erstaufführung des Video zur Revitalisierung am Samstag, 21. August 2010 um 17.00 Uhr, Treffpunkt Schützenhaus Buchs. Anmeldung und Infos unter [navo@gmx.ch](mailto:navo@gmx.ch)

|Dominik Abt

## Naturoase statt Güllewiese: Biotop-Mosaik im „Möösli“, Horw

Am Rand der wachsenden Siedlungen in Ennethorw, am Hang des Pilatus über der Horwer Bucht, ist letztes Jahr ein wunderbares Biotop-Mosaik mit Weihern, Bachlauf, Ried- und Magerwiesen, Hecken, gestuften Waldrändern, Trockenmauer usw. entstanden. Auch Birdlife Luzern hat diese tolle Initiative unterstützt.

### Weiher und Naturschutzgebiet statt Güllewiese oder Wohnblöcke

Die Familie Christoph und Edith Bünther Fanger erwarb die Nachbarsparzelle „Möösli-Hobacher“ neben ihrem Haus in Ennethorw im Jahr 2008 mit der Absicht, diese vor intensiver landwirtschaftlicher Nutzung oder allenfalls späterer Überbauung für spätere Generationen zu bewahren. Der nördliche Bereich wird mit Schafen beweidet, der südliche Teil (rund 30 a) als Naturschutzzone ausgestaltet.

Entlang eines bestehenden monotonen Wassergrabens wurden im Frühling/Sommer 2009 zwei grosse Weiher und ein naturnaher Wasserlauf erstellt.



Die TeilnehmerInnen der Frühlingsexkursion des NV Horw bei den neu geschaffenen Weihern  
|Brigitte Ammann

Der obere Weiher weist eine Fläche von ca. 60 m<sup>2</sup> auf, mit einer max. Tiefe von ca. 2,5 Metern. Der Überlauf verläuft über einen Erddamm, der mit einem eingebauten Holzkasten gesichert ist. Er muss auch Geschiebe oder Hochwasser aushalten. Der untere Weiher hat eine Fläche von ca. 80 m<sup>2</sup> und eine max. Tiefe von ca. 1 Meter. Dieser wird vom einem mit Lärchenpfählen verstärkten Erddamm abgeschlossen. Ein natürlicher Bachlauf

bildet den Auslauf. Auf der Nordseite des unteren Weihers wurde ein kleiner Holzsteg als Beobachtungsplattform bis über die Wasseroberfläche gestellt.

Der Wasserlauf zwischen den Weihern ist wegen des Gefälls und der während Gewittern starken Wasserführung mit gebietstypischen Natur-Sandsteinen verstärkt.

Beide Weiher sind lediglich mittels örtlich vorhandenem Lehm abgedichtet. Sie weisen je tiefe und flache Bereiche und Uferabschnitte auf, da sie dem Hanggelände entsprechend angelegt wurden. Mit abwechslungsreichem Substrat (Erde, Kies, Steine) wurden Kleinstrukturen für Insekten, Reptilien und Amphibien geschaffen.

Eine aktive Begrünung mit lokalen Samen und Pflanzgut erfolgte zurückhaltend. Dem Aspekt von begleitenden Kleinstrukturen (Trockensteinmauer mit Schlupfhöhlen, Kiesflächen, Ast- und Steinhaufen) wurde besondere kreative Beachtung geschenkt.

### Glögglifrosch, Naturerlebnis und die Frage nach dem Geld

In Zusammenarbeit mit KARCH, der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz, wird noch abgeklärt, ob es sinnvoll ist, den „Glögglifrosch“ (Geburtshelferkröte) aktiv einzubringen. Für diesen gibt es ein kantonales Artenhilfsprogramm, und die Zukunft des kantonally sehr wichtigen nahen Standorts „Grube Grisigen“ ist ungewiss.



Die ExkursionsteilnehmerInnen vor der Trockensteinmauer für den „Glögglifrosch“  
|Brigitte Ammann

Ziel ist, die vorhandene artenreiche und feuchte Flachmoorwiese, den nahen